

Das „Morgenblatt“ erscheint täglich von Montag bis Freitag...

Verlag: O. O. G. Straube & Co. Berlin. Preis: 10 Sgr.

Morgenblatt. Organ für Jedermann aus dem Volke.

Gratis-Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Abonnementpreis für Berlin. Vierteljährlich incl. Postgebühren...

Bei allen Volkshäusern. In Preußen, ganz Deutschland und Österreich...

Zufertigungssätze für die gedruckte Seite 40 Pfennig.

Moritz von Egidy †.

Unverwundt rief ich Moritz von Egidy dem Herlebenden entgegen, mit dem er von einer Vortragsreise aus Süddeutschland heimgekehrt war...

Egidy's Idealismus, der in der Selbsterziehung der Menschen den Schlüssel fand und fand zu der alle Gegenstände der politischen und sozialen Verhältnisse überbrückenden Verbindung...

alle Vorurtheile, den Kerkern und Geringsten im Volke zugewendet hatte. Mit Egidy ist ein Mann, der den Reichen der Aechtheit und Kampfen erschunden, der, auch wenn er sonst keine fruchtbringende Saat ausgebreitet hätte...

Moritz v. Egidy war am 29. August 1847 in Mainz geboren, wurde im Kadettenkorps erzogen und trat 1865 als Sekondeleutnant in das brandenburgische Pionierregiment Nr. 35...

Egidy's letztes öffentliches Auftreten in Berlin fiel auf den 4. Dezember d. J. Zu der großen Volksversammlung, die das Reichs-Komitee veranstaltet hatte, entfaltete er noch einmal die ganze Kraft seiner klaren, sachlichen, herzgewarmten und hinterhebenden Beredsamkeit als Anwalt des Rechts und der Gerechtigkeit...

Am Tode Egidy's wird uns aus Potsdam folgendes mitgeteilt: Herr von Egidy, der sonst eine fröhliche Natur war und noch vor seiner Reise nach Süddeutschland viele Spaziergänge in Potsdams Umgebung machte, hat auf dieser Reise eine harte Erkältung zugezogen...

Berlin, 30. Dezember 1898.

Die Reichskanzlerreise wird in offiziellem Sperden als nicht vorhanden bezeichnet. Ein derartiges Aemti war zu erwarten, gleichgültig, von wem es ausgehen würde.

Der „Hamburger General-Anzeiger“ veröffentlicht einen auch in einzelne andere Preßorgane übergegangen und von diesen kommentierten Artikel, in welchem behauptet wird, es befänden in Preußen verschiedene aristokratische Fraktionen...

Sichten; es hat die Wurzeln des Abels aus seinem alten, erbeingelernten Besitze gerissen, hat uns die historische Tradition und mit ihr die Zukunft genommen.

Das verleihe ich nicht, sagte Ernst. „Wir ernten doch nicht bloß, was unsere eigenen, unmittelbaren Vorfahren gebaut haben, darum dürfen wir doch auch unser Brot nicht nur für unsere persönlichen Nachkommen backen.“

Die Gräfin lächelte schneidend auf. „Du mußt man eben über den Kopf von Aachen haben, um sie wegzuworfen. Wer arm ist über mich, der haßt sie sich allein.“

Da schwieg die Gräfin eine Weile und moß ihn vom Kopf bis zu den Füßen wie einen vorlauten Bubben. Dann sagte sie mit seltener Kälte: „Darüber können Sie vielleicht doch nicht genügend urtheilen, weil Herr Baumeister, das dem Eimen, der in niedrigen Verhältnissen aufwuchs, als Ueberfluß erscheint, ist dem Andern, dem Aristokraten, Nothwendigkeit, Abwammung und Erziehung.“

„Auch, nun, Frau Gräfin“, wandte Friedrich Jöllner mit humoristischem Lächeln, aber dunkelrother Stirn ein, „ich fürchte, seine Erziehung bei unsren reichen Verwandten, einem alten, hochangelegenen Patriarchatsgeschlecht Aibingens, wird auch meinem Sohn eine Menge Bedürfnisse einbringen haben, von denen er, da er sie bestiehunglich am vorderrand noch gar nicht weiß.“

Und wie noch die Gräfin oder sein Sohn etwas erwidern konnten, hob Friedrich Jöllner sein Glas und fuhr fort: „Aber über alle Differenzen der Auffassungen und Meinungen hinaus wird die Aene, die ich und die Weinen der Herrschaft weihen, und die Freundlichkeit mit der Frau Gräfin diese Treue belohnen, unsere Häuser immer enger aneinander schließen.“

anderen Mitgliefern des Staatsministeriums andererseits. In allen diesen Behauptungen ist natürlich kein wahres Wort.

Das natürlich ist gut! Als ob es so natürlich sei, daß über gewisse politische Fragen zwischen verschiedenen Ministern nicht Meinungsverschiedenheiten bestehen könnten. Allerdings, wir untererleits haben immer beioht, daß wir nicht daran glauben, daß der Reichskanzler in Sachen Delbit und Koller anderer Meinung sei, als Herr v. Miquel und Herr Hofse.

Die „Vorunternehmung“ gegen Prof. Delbrück hat nach einer Berliner Erhebung der „Allg. Ztg.“ bereits begonnen. Von ihrem Ergebnisse wird es abhängen, ob der Disziplinardienst in der Lage kommt, sich überhaupt mit der Angelegenheit zu befassen.

Die Maßregelung des Dr. Kurt Runge in Leipzig wird von dem Direktor des Leipziger Staatswissenschaftlichen Seminars, Prof. Dr. Wucher, in einer Zuschrift an das „Berl. Tagbl.“ bestritten. Er räumt sich, daß Dr. Runge keine Stellung als Assistent an diesem Seminar wegen einer Kritik der von Reichs-Kom. des Innern herausgegebenen Statistik des deutschen Außenhandels gekündigt sei.

Mit dem gewohnten Wahrenschwall, welcher der „Nord. Allg. Ztg.“ bei jeder Vertheilung verwechselter Regierungsmaßnahmen zur Verfügung steht, wird in der letzten Nummer wiederum die norddeutsche Ausweisungspolitik zu rechtfertigen gesucht. Sachliches ist aus diesen Worten nicht zu entnehmen.

Ein geheimes Kartell sollen nach der „Allg. Volksz.“ einige deutsche Grundbesitzer im Osten geschlossen haben, und zwar zu dem Zwecke, Güter in dem Bereiche der Anliebkommmission anzukaufen und sie dann der Kommission anzuhändigen.

horchend. „Daß mir doch das Deutsche noch immer so wunderbar vorkommt. Wir in England stellen nur Gleichartiges durch das Wort „unser“ zusammen.“

Wieber trafen sich die Blinde der Weiden wie zwei schwarze Ringe, funkeln in Daß. Dann hob Friedrich Jöllner mit einer Verbeugung gegen die Gräfin schweigend die Tasse auf, und die Gräfin verabschiedete sich mit einigen höflichen Worten von Frau Lotte und legte zwei Finger ihrer schlanken aristokratischen Hand in die verarbeitete Finger ihrer Wirtin.

Gegen Ernst neigte sie nur ein wenig den Kopf. Als sie dann ägert zu ihrem Knechtchen trat, sagte der in unehrerbietig schroffem Tone: „Erlauben Frau Gräfin, daß ich Ihnen folge; ich habe mit Ihnen zu sprechen.“

Helen neigte hochmüthig den schwarzen Kopf, aber sie wurde blaß und in ihre Augen kam ein scharfer Blick.

Am nächsten Morgen fand der Wagen bereit, welcher Ernst nach Hildesberg zu seinem neuen Wohn führen sollte. Er hatte sich schon am Abend von seinem Vater verabschiedet, da Friedrich Jöllner schon zeitig im Sägenwerk zu thun hatte.

Als Ernst die Treppe hinunter auf den Vorflur kam, trat ihm die Mutter entgegen. Sie trug Wein und Kuchen auf einem blonden Messingblech und sagte mit dem tiefsten, würdevollsten Tonfall ihrer Stimme: „Stärke Dich erst zu Deinem schweren und wichtigen Vorhaben, mein Sohn.“

Ganz betroffen und ungewiß über den Sinn dieser Worte schaute Ernst die Mutter an. Um ihre Augen lagen dunkle Ringe und ihre Unterlippe hatte sich vorgezogen. Er sah zum ersten Male, daß sie eine alte Frau war, und sein Herz bebte. Hastig genoß er, um ihr zu genügen, ein Stüchgen Kuchen und ein paar Tropfen Wein; dann nahm er ihr das Messingblech samt aus den Händen, stellte es auf die Schwelle und legte den Arm um Frau Lotte mit jener beschwornen, zugleich ehrfurchtsvollen und schonenden Zärtlichkeit, mit welcher ein guter Mann seiner Mutter begegnet.